

# Wilsdruffer Tageblatt

Freisprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Wilsdruff wird mit Ausnahme der Gewer- und Zehnter nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag, Zugspreise bei  
Geldabholung monatlich 20, durch unsere Postboten zugestellt in der Stadt monatlich 20, auf dem Lande  
20, durch die Post bezogen vierteljährlich 20, mit Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Postboten sowie  
andere Nachrichten und Geschäftsbesuche werden über unsern Briefkasten entgegen. Im Falle plötzlicher Gewalt, Krieg oder  
sonstiger Verhältnisse kann die Zeit der Zustellung oder Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Zugspreises.



Insertionspreis 20, für die 6 getragenen Korrespondenz- oder deren Raum, Resten, die 2 tägige Korrespondenz 20.  
Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechende Preisermäßigung. Zeitungsanzeigen im amtlichen Teil (nur von  
Behörden) die 2 getragenen Korrespondenz 20, Nachvollzugs-Gebühr 20 Pfg. Anzeigenannahme bis zum 10 Uhr.  
Für die Nichtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anzei-  
genrücktritt erfolgt, wenn der Betrag durch Ringe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geht.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rossen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschauke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Pöppig, für den Inseratenteil: Arthur Zschauke, beide in Wilsdruff.

Nr. 228

Freitag den 29. September 1922

81. Jahrgang

## Ämtlicher Teil.

Vom 1. Oktober 1922 ab wird im Bezirke des Landesfinanzamtes Dresden die Verwaltung des Warenumsatzsteuergesetzes nach dem Gesetze vom 26. Juni 1916, sowie der Umsatzsteuer nach dem Gesetze vom 26. Juli 1918 und vom 24. Dezember 1919 in der Fassung des Abänderungsgesetzes vom 8. April 1922 und weiter die Verwaltung der Grunderwerbsteuer nach dem Gesetze vom 12. September 1919 von den Stadträten, die bisher Steuerstellen gewesen sind, auf die Finanzämter übertragen.

Für umsatzsteuerpflichtige Personen, Gesellschaften und sonstige Personenvereinigungen sowie für alle Grunderwerbsteuerveranlagungen in den Stadtbezirken Rossen, Rößwein, Wilsdruff und Siebenlehn ist demnach vom 1. Oktober 1922 ab das unterzeichnete Finanzamt zuständig.

Soweit die gemeindlichen Steuerstellen die Veranlagungen zu den vorgenannten Steuern bis zum 30. September dieses Jahres noch nicht vollständig durchgeführt haben, erfolgt die weitere Bearbeitung durch das Finanzamt. Alle vorgenannte Steuerarten betreffenden Zahlungen, auch rückständige, sind vom 1. Oktober 1922 ab ausnahmslos an die Finanzkasse Rossen zu leisten.

Die Finanzkasse hat folgende Bank- und Giroverbindungen:  
Reichsbankniederstelle Meißen,

Postfachamt Dresden Nr. 30065,  
Stadtkasse Rossen Nr. 721.

Bei Einzahlungen auf die vorstehenden Konten sind in jedem Falle die Steuerart, sowie die auf den Steuerbescheiden vermerkten Aktenzeichen anzugeben.

Rossen, am 27. September 1922.

Finanzamt.

Auf Blatt 86 des hiesigen Handelsregisters, die Firma Gebrüder Müller in Wilsdruff betreffend, ist heute eingetragen worden: Prokura ist erteilt dem Buchhalter Paul Hugo Habura in Wilsdruff.

Amtsgericht Wilsdruff, am 22. September 1922.

A Reg 120/22

Zum Votzgesetz über die Erhebung einer Aufsichtgebühr bei öffentlicher Tanzmusik vom 10. Februar 1912 ist der II. Nachtrag aufgestellt und von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden. Er liegt zu jedermanns Einsicht 2 Wochen im Verwaltungsgebäude aus.

Wilsdruff, am 27. September 1922.

Der Stadtrat.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Im Kabinett sind Schwierigkeiten wegen der vom Reichsernährungsminister geforderten Preiserhöhung für das Unlagegetreide entstanden.

\* Der Tabakzoll wird von 60 auf 75 Mark pro Doppelzentner erhöht.

\* Die Völkervereinigung erledigte die Anträge des Abrüstungskonferenzkomitees über die Garantieverträge und die Reparationsfrage.

\* Die Engländer senden starke Flottenverstärkungen nach dem Orient. Die Europäer verlassen Konstantinopel.

\* Der König von Griechenland hat angeblich auf den Thron verzichtet. In Athen und anderen Städten herrscht Revolution. Das Kabinett ist zurückgetreten.

\* Der Dollar steigt, wie man glaubt, wegen neuer Devisenkäufe der Industrie, an der Berliner Mittwochsbörse auf 1683.

### Genfer Theater.

Im Nahen Osten hat das türkische Schwert ein Nachwort gesprochen, und die Welt weiß noch nicht, was die nächsten Tage und Wochen auf dem Balkan wieder einmal bringen werden. Sie steht vorläufig nur, wie England, allem passivistischen Gerede und allen sozialistischen Einsprüchen zum Trotz, ein Regiment nach dem anderen an die Dardanellen entsenden, wie die britische Flotte in den türkischen Gewässern mehr und mehr zusammengezogen wird, und wie auch die alten und die neuen Balkanstaaten kleineren Ranges einer nach dem anderen sich in den Zustand der Kampfbereitschaft setzen. Aber in Genf sitzen die Herren vom Völkervereinigung immer noch zusammen und reden und reden — von der Abrüstung. Es ist, als wenn sie mit geschlossenen Augen, mit fest verknüpften Ohren am Genfer See säßen und sich willentlich und geistlich um die Dinge nicht kümmern, die um sie herum, allen sonstigen Sterblichen sichtbar, vor sich gehen. Sie haben es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, diesmal neue Papierbeschlüsse über die Abrüstung zustandezubringen. Dies Programm soll und muß erfüllt werden, wenn es auch von Kemal Pascha gewiß ungleich lebenswürdiger gewesen wäre, er hätte seine heilige Offenbarungen gegen die Griechen auf einen weniger geeigneten Zeitpunkt verschoben. Und so war am Dienstag wieder einmal eine „große Sitzung“ in Genf. Die so und jovielle Kommission des Völkervereinigung hatte irgend welche Beschlüsse zustandegebracht, über die nun Lord Robert Cecil des langen und breiten vor der Völkervereinigung berichtete. Nach ihm kam wieder Herr de Jouvenel, der Vertreter Frankreichs, mit einer wohlklingendsten, hochtrabendsten und auf den Weltfall der Welt sorgfältig abgestimmten Rede zu Wort. Wieder ein echtes Franzosenstück, und es kennzeichnet das Niveau dieser ungemein erlebten Körperschaft, daß sie auch diesmal dem Patos eines schönrednerischen Franzosen auf den Leim ging und ihn für seine zweifelhafte Schauspielereileistung mit Beifall überschüttete. Herr de Jouvenel trat für die Notwendigkeit von Sonderabkommen ein mit der Behauptung, daß die lateinischen Staaten und auch Polen ihr Augenmerk auf zwei Mächte gerichtet halten müßten, deren Einvernehmen die größte Gefahr bliebe. Die eine — dies: Deutschland — geheimnisvoll und unkontrollierbar, die vielleicht künftige Angriffe vorbereite, und die andere — dies: Rußland — die jener die Anders dazu liefern könne. Also müßten die schwachen Nationen — dies, ohne zu lachen: England, Frankreich, Belgien, Italien, Polen usw. —, um nicht auf Gnade und Ungnade imperialistischen und abenteurerlichen Regierungen ausgeliefert zu sein, sich zu einem besonderen Abkommen zusammenschließen dürfen. Frankreich habe die Mission, von einem Kontinent zum anderen zwischen den Kulturen zu vermitteln, die Atmosphäre zu schaffen, deren der moderne Mensch bedürfe. Frankreich habe den Krieg — auch den Krieg, den es eben erst wieder in Kleinasien im Interesse seiner Orientpolitik ermöglichte? — es habe während des Weltkrieges die Dekundatruwe

für die Kultur abgegeben, weil es das Recht verkörperte und den Frieden rettete, indem es für die Verträge kämpfte. Jetzt müßte dafür die Abhilfe kommen, jetzt müßte die Menschheit Frankreich zurufen: Frankreich, ich bin zu Telle!

Der Berliner, schnodderig, wie er ist, würde diesen sentimentalen Riß mit der trockenen Bemerkung abtun: „In manchem Auge sah man eine Träne blinken“, und für vernünftige Leute verbiente er wirklich kaum eine eingehendere Würdigung. Aber, wie gesagt, schon die Aufnahme dieser Rede in der Völkervereinigung zeigte, daß es Herrn de Jouvenel gelungen ist, Eindruck zu machen, und der französische Nachrichtenendienst wird schon verstehen, sie auch in der weiten Welt für die Zwecke Frankreichs gehörig zu nutzen. Mit dieser Lausche müssen auch wir rechnen und damit erneut die Frage prüfen, ob wir vielleicht doch jetzt gut daran täten, unsere Aufnahme in den Völkervereinigung zu beantragen, damit unserer Regierung an Ort und Stelle ein gewisses, wenn auch zunächst nur recht schwaches Gegenstück gegen wohlberednete Schachzüge dieser Art ermöglicht würde. Aber wenn wir auch wollten, wenn wir auch, vielfachen Anregungen folgend, den Antragsantrag einbringen, was würde wohl sein — diesmal sein? Solange die Franzosen bleiben, wie sie sind, würden sie sich seiner Annahme mit Entschiedenheit widersetzen, und nach einer neuen moralischen Niederlage brauchen wir doch wohl wirklich kein Verlangen zu tragen. Also bleibt uns nur übrig, die weitere Entwicklung der Dinge mit möglichster Ruhe abzuwarten, die Herren in Genf „Abrüstungen“ beschließen zu lassen, aus denen nie etwas Praktisches werden wird, und den Franzosen insbesondere das Patent auf Gehmut, auf Kultur und Menschlichkeit, das sie für sich in Anspruch nehmen, nicht weiter zu bestreiten. Die Welt ist rund und muß sich drehen. Die rasche Entwicklung der Ereignisse im Nahen Osten sagt uns, daß auch anderwärts die durch den Weltkrieg geschaffenen Zustände wohl nicht von ewiger Dauer sein werden. Dr. Sch.

### Revolution in Griechenland.

Rücktritt des Königs Konstantin?

Nach den letzten, noch nicht amtlich bestätigten Meldungen aus Athen hat der König von Griechenland, Konstantin, zugunsten des Thronfolgers abgedankt. Das ganze Ministerium ist zurückgetreten. Man glaubt, daß Venizelos nun zurückkehren wird. Nach weiteren Meldungen sind in Griechenland erste revolutionäre Unruhen ausgebrochen, besonders in Larissa, Mytilene und Saloniki. Die vier griechische Armeen, die dazu bestimmt ist, zusammen mit den Engländern die Dardanellen zu verteidigen, rebellierte und forderte ihre Entlassung.

Mobilmachung in Sofia.

Die bulgarische Regierung hat die Mobilmachung der letzten Altersklassen angeordnet. Die Mobilmachung wird sehr rasch und geheim durchgeführt. An der süd-slawischen Grenze werden bereits Truppen konzentriert. — Auch die süd-slawische Armee ist kriegsbereit.

### Hochspannung am Bosphorus.

Die Engländer senden Truppen und Schiffe In Konstantinopel herrscht eine höchst gefährliche Explosivstimmung. Der Sultan trägt sich nach dem Rücktritt seiner Minister ebenfalls mit Abdankungspänen, und die Europäer, vor allem die Griechen und die Frauen der zahlreichen englischen Offiziere, verlassen in Scharen die türkische Hauptstadt. Die Engländer haben, um der Panik und einem Angriff Kemal Paschas vorzubeugen, drei Bataillone Infanterie nach dem Orient entsandt, ebenso sehr beträchtliche Flottenverstärkungen.

Es handelt sich angeblich um fünf über-Dreadnoughts, dazu 5 leichte Kreuzer und 12 Zerstörer. Diese und drei über-Dreadnoughts, ein leichter Kreuzer und eine Zerstörer-Flottille aus Malta sollen sich ebenfalls nach dem Bosphorus begeben.

Der siegreiche Kemal Pascha,

von dessen Truppen abermals eine Kavallerieabteilung in die neutrale Zone einbrang, erklärte in einer Unterredung:

Wir wünschen, daß die Meerengen offen und sicher sind. Deshalb würde es uns nicht einfallen, an den Meerengen Besetzungen zu errichten. Aber unsere Hauptstadt liegt am Bosphorus und ihre Sicherheit muß verbürgt werden. Für ihre Sicherheit ist aber diejenige des Marmarameeres unerlässlich. Wir glauben, daß wir in diesem Punkt mit der ganzen Welt einig sind, ausgenommen eine einzige Macht: England. Die beteiligten Mächte müßten einander garantieren, daß sie in die Sicherheit der türkischen Hauptstadt nicht eingreifen würden. Wenn Mächte wie Griechenland, das als Werkzeug einer anderen Macht verwendet werden konnte, ihrer Flotte beraubt würden, so würde dies eine weitere Garantie für die Sicherheit des Marmarameeres liefern. Alle diese Fragen können durch die Bildung einer gemischten Kommission geregelt werden. Es besteht ein Vertrag mit Rußland, auf Grund dessen die Türkei die Berücksichtigung Rußlands, der Ukraine, Georgiens und anderer Staaten bei der Regelung der Meerengenfrage garantierte. Es wäre auch unlogisch, sich Kemal Pascha fort, wenn die Verfolgung des Feindes, den wir in Kleinasien geschlagen haben, und versagt würde, während er in Thrakien sich reorganisiert.

Es scheint sich zu bestätigen, daß Kemal die Annahme der Einladung zu der Konferenz an vier Bedingungen knüpft: 1. Teilnahme von Rußland und Bulgarien, 2. Befestigung der Marmara-Rüste und gewisser Punkte in Thrakien, 3. vorläufige Ablehnung der Entmilitarisierung der Dardanellen, 4. Einstellung der englischen Truppenlandungen.

### Erhöhung des Tabakzolles.

75 Mark für den Doppelzentner.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages stimmte der Erhöhung des Einfuhrzolles für Tabak von 60 auf 75 Mark für den Doppelzentner zu. Die letzte Erhöhung der Ausfuhrabgabe soll für Tabakerzeugnisse wieder aufgehoben werden.

Den Regierungsstandpunkt gegenüber den erhobenen Bedenken legte Reichswirtschaftsminister Schmidt dar. Er führte aus, daß es sich hier um eine Maßnahme der Devisenpolitik handle; er bestreite nicht, daß die Tabakindustrie unter den Maßnahmen leide, aber diesen Sonderinteressen gehe das Allgemeinwohl voraus. Übrigens seien die Maßnahmen nicht für die Dauer berechnet; sobald sich eine Besserung der Handelsbilanz zeige, könne man den Zoll wieder zurückführen.

### Der deutsch-französische Montantrust.

Ein neues Abkommen von Hugo Stinnes.

Das über die Pläne einer deutsch-französischen industriellen Jnter. gearbeitet gut unterrichtete Pariser Blatt „Sourde Industrielle“ berichtet, daß zwischen Hugo Stinnes und dem französischen Großindustriellen Jules Verneux in einer Reihe von Zusammenkünften eine Verständigung vereinbart worden sei, die während der bevorstehenden Krise der deutschen Großindustriellen nach Frankreich verlegt werden solle. Danach soll der Bau der deutschen Hütten, die als Ersatz für die elsass-lothringischen Hütten im Rheinlande errichtet werden sollten, eingeleitet werden. Die deutschen Hütten erhalten nach Ablauf der Verfallfrist Verpflichtungen zur Erfüllung deutscher Reparationskosten eine bestimmte Menge von Rohstoffen. Die deutsche Industrie erhält zum Vorausbezug eine be-